

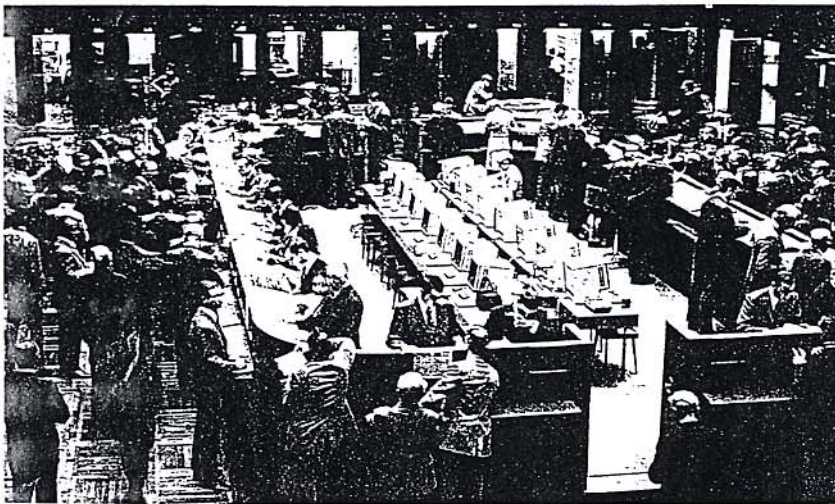
Börsenspiel

Ravensburger Spiele® Nr. 602 5 219 X

Das Börsenspiel bietet Ihrer Familie und Ihren Freunden anspruchsvolle Unterhaltung. Beim spannenden Spielgeschehen erleben Sie die dynamische Entwicklung und den ständigen Wandel in unserer Wirtschaft.

Zunehmend breite Streuung bei Aktienbesitz

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es schätzungsweise 5 Millionen Bürger, die Aktien besitzen. Diese Aktionäre kommen aus sämtlichen Bevölkerungsschichten und Einkommensgruppen. Jährlich werden an den deutschen Aktienbörsen etwa 30 Milliarden DM umgesetzt. Die Hauptperson ist dabei unumstritten der Aktionär, der sein Geld anlegt. Dennoch ist er persönlich an der Börse nie anwesend. Aus Gründen der Sicherheit und der besseren Handhabung wird bei uns der Aktienhandel von den Banken in Zusammenarbeit mit den an der Börse zugelassenen Maklern wahrgenommen.



Aktien wozu?

Die Idee der Aktie ist im Grunde einfach: Viele Personen bringen zusammen das Kapital zur Gründung, zum Betrieb und zur Erweiterung einer Aktiengesellschaft auf. Unsere Wirtschaft ist mehr und mehr auf die Kapitalzufuhr aus breiten Bevölkerungskreisen angewiesen.

Die Aktie ist ein Wertpapier, das seinem Besitzer, dem Aktionär, einen Anteil am Vermögen einer Aktiengesellschaft verbrieft. Wie hoch dieser Anteil ist, richtet sich nach dem auf die Aktie gedruckten Nennwert (meist 50 DM). Alle Aktien eines Unternehmens sind das Grundkapital der Aktien-

INHALT:	
Aktien und Börse heute	Seite 1+8
Die Spielregeln	Seite 2
Die vier Aktiengesellschaften stellen sich vor	
Commerzbank	Seite 4
Salamander	Seite 5
Deutsche BP	Seite 6
Bayer	Seite 7

gesellschaft. Die Inhaber der Aktien sind gemeinsam die Eigentümer des Unternehmens.

Mit dem Besitz einer Aktie sind Rechte verbunden, die durch das Aktiengesetz geschützt sind. Vor allem handelt es sich dabei um den Anspruch auf Gewinnbeteiligung (Dividende) und auf Bezugsrechte bei Kapitalerhöhungen. Außerdem ist der Aktionär berechtigt, in der Hauptversammlung des Unternehmens an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, sowie Auskünfte über die Geschäftsentwicklung des Unternehmens zu verlangen.

Dividenden und Chancen auf Kursgewinne

Im Gegensatz zum Besitzer festverzinslicher Wertpapiere hat der Aktionär keinen Anspruch auf einen festen Zins. Er bekommt vielmehr den Anteil am Gewinn eines Unternehmens, der bei einer Teilung (dividieren) des Gewinns durch die Zahl der Aktien der Gesellschaft auf ihn entfällt; diese jährliche Gewinnausschüttung nennt man Dividende. Die Gewinne der Gesellschaft sind nicht immer gleich hoch. Sie schwanken je nach der wirtschaftlichen Situation des

Fortsetzung Seite 8

Die Spielregeln

Wirtschaftsspiel für 2 – 5 Spieler

Spielmaterial:

1 Kurstabelle mit 4 Steckstiften,
160 Aktien, 68 Aktions- und Risikokarten,
Spielgeld

Ziel des Spiels

Das Börsenspiel spiegelt – in vereinfachter Form – die Vorgänge an einer Börse wieder. Während die Kurstabelle das Steigen und Fallen der Kurse am Aktienmarkt anzeigt, versuchen Sie, durch geschickten Kauf und Verkauf von Aktien und durch überlegte Beeinflussung der Kurse, Ihr Anfangskapital zu vermehren. Das Ziel des Spiels ist, am Ende das größte Vermögen in Form von Aktien und Bargeld zu besitzen.

Vorbereitung

Wählen Sie den Spielleiter. Er amtiert als Bankier und sorgt dafür, daß die Spielregeln eingehalten werden. Bei Fragen hat er die letzte Entscheidung. Der Spielleiter darf sich als Aktionär am Spiel beteiligen.

Die **Aktionskarten** werden gut gemischt. Jeder Spieler erhält vier Aktionskarten. Mit sechs weiteren Aktionskarten pro Spieler bildet der Spielleiter einen Stoß zum Abheben. Die restlichen Aktionskarten werden beiseite gelegt. Sie werden für dieses Spiel nicht mehr gebraucht.

Die **Risikokarten** werden gut gemischt. Drei Karten pro Spieler kommen zum Stoß und werden mit diesem sehr sorgfältig gemischt. Die restlichen Risikokarten werden beiseite gelegt.

BEISPIEL: Bei vier Spielern hält jeder vier Aktionskarten in der Hand. Der Stoß besteht aus 36 Karten (24 Aktionskarten und 12 Risikokarten). Sie liegen, Bildseite nach unten, in der Tischmitte.

Als **Anfangskapital** erhält jeder Spieler 1000 DM; das übrige Geld bleibt in der Kasse der Bank. Dafür sind die Sortierfächer in der Schachtel vorgesehen.

Die **Aktien** bleiben, nach Firmen geordnet, in den Sortierfächern der Bank.

Die **Kurstabelle** kommt in die Tischmitte. Der Anfangskurs wird mit den 4 Steckern für alle 4 Aktien auf dem Feld 100 gekennzeichnet.

Spielregel

Die Aktien

Sie kaufen Aktien, wenn der Kurs niedrig ist. Verkaufen sollten Sie die Aktien, wenn sie im Kurs gestiegen sind. Ihre Erfolgsaussichten liegen vor allem bei der Wahl des richtigen Zeitpunktes.

Die Aktien der vier Aktiengesellschaften können nur beim Spielleiter, dem Bankier, gekauft werden. Der Bankier kauft auch Aktien von den Spielern zurück. Untereinander dürfen die Spieler keine Aktien verkaufen.

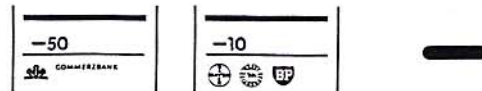
Die Aktionskarten

Durch Ausspielen Ihrer Aktionskarten verändern Sie den Kurs der Aktien. Die Aktionskarten haben eine Doppelwir-

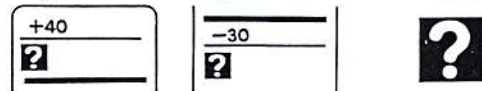
kung: sie erhöhen den Kurs der Aktien eines Unternehmens und senken gleichzeitig den Kurs einer anderen Aktie oder, auch aller drei übrigen Gesellschaften.



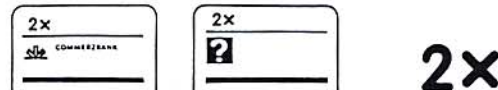
Der Kurs der angegebenen Aktie steigt um den aufgedruckten Betrag, sobald die Karte ausgespielt wird.



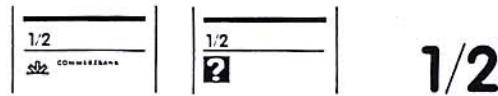
Der Kurs der angegebenen Aktie oder Aktien sinkt um den aufgedruckten Betrag, sobald die Karte ausgespielt wird.



Einer der drei übrigen Aktienkurse muß verändert werden. Sie bestimmen selbst, welcher.



Der Kurs des angegebenen (oder selbst bestimmten) Unternehmens wird verdoppelt.



Der Kurs des angegebenen (oder selbst bestimmten) Unternehmens fällt um die Hälfte.

Die Risikokarten

Sie bringen – wie in der Wirklichkeit – mögliche Ereignisse ins Spiel, die den Aktienkurs der Unternehmen verändern können. Wer eine Risikokarte zieht, muß sie sofort ausspielen und die Kurse entsprechend verändern.

Spielverlauf

Sie spielen der Reihe nach im Uhrzeigersinn. Der Spielleiter beginnt, oder, falls er nur die Rolle des Bankiers hat, der Spieler links neben ihm.

Ist die Reihe an Ihnen, entscheiden Sie sich für eine der folgenden Möglichkeiten:

- Entweder Sie nehmen eine Karte vom Stoß, stecken sie zu den übrigen vier Karten in Ihrer Hand und spielen nun eine Ihrer fünf Aktionskarten aus. Legen Sie die ausgespielte Karte in die Tischmitte. Dann stecken Sie auf der Kurstabelle die neuen Kurse entsprechend den Angaben der ausgespielten Karte.
- Oder Sie kaufen und/oder verkaufen Aktien. Sie können gleichzeitig alle oder nur einen Teil Ihrer Aktien dem Bankier verkaufen und für das erhaltene Geld andere Papiere kaufen.

Bitte merken Sie sich:

Entweder verändern Sie die Kurse oder Sie kaufen und/oder verkaufen Aktien. Von einer der beiden Möglichkeiten müssen Sie Gebrauch machen, wenn Sie an der Reihe sind.

- Ziehen Sie eine **Risikokarte**, müssen Sie sie sofort ausspielen. Sie lesen sie vor und stecken die neuen Kurse entsprechend den Angaben. Dann können Sie Aktien verkaufen oder kaufen. Eine neue Karte dürfen Sie in dieser Runde nicht aufnehmen.

Ausgespielte Karten dürfen nicht mehr zurückgeholt werden. Es ist auch nicht gestattet, bereits zugedeckte Aktionskarten wieder aufzudecken. Sichtbar ist also immer nur die oberste Aktionskarte.

Grundsätzlich gewährt die Bank kein Darlehen; Die Spieler müssen also mit ihrem Geld auskommen. Wer seine Zahlungsverpflichtungen (siehe „Kurssturz“) nicht erfüllen kann, scheidet aus.

Nun kennen Sie die Spielregeln und können mit dem Spiel beginnen. Die folgenden Ergänzungen lesen Sie am besten von Fall zu Fall während des ersten Probespiels.

Ausschüttung

Steigt ein Aktienkurs über 250, so erhält jeder Aktionär dieses Unternehmens eine „Ausschüttung“. Ihre Höhe entspricht dem Betrag, der zwischen 250 und dem neuen Kurswert liegt. Der Stecker wird auf 250 gesetzt und bleibt dort stehen.

BEISPIEL: Verdoppelt ein Spieler den Kurs der Commerzbank von 150 auf 300 und besitzt sieben Aktien Commerzbank, so bezahlt ihm der Bankier siebenmal die Differenz zwischen 250 und 300. Der Spieler erhält also 350 DM in bar (selbstverständlich bezahlt die Bank 50 DM pro Aktie an alle Inhaber der entsprechenden Aktien).

Kurssturz

Die Aktienkurse können nicht unter 0 sinken. Gerät ein Kurs unter 10, wird der Stecker auf 10 gesetzt, und jeder Spieler, der Aktien dieses Unternehmens besitzt, muß der Bank sofort 20 DM für jede seiner Aktien bezahlen. Haben Sie nicht genug Bargeld, um diesen Betrag zu bezahlen, können Sie andere Aktien aus Ihrem Besitz zum Tageskurs an die Bank verkaufen. Kommen Sie auch auf diese Weise nicht auf den geschuldeten Betrag, müssen Sie alle Aktien des vom Kurssturz betroffenen Unternehmens an die Bank zurückgeben. Sie sind nun völlig mittellos und scheiden aus dem Spiel aus. Nur Anfänger dürfen ausnahmsweise vereinbaren, daß jeder Spieler einmal 500 DM von der Bank ausleihen darf. Sobald er wieder zu Bargeld kommt – ab 1000 DM –, muß die Schuld zurückbezahlt werden!

Jede Aktie kann beliebig oft unter 10 fallen. Zurückgegebene Aktien können sofort von dem Spieler gekauft werden, der gerade an der Reihe ist.

Ende des Spiels

Das Spiel endet, wenn ein Spieler die letzte Karte vom Stoß aufgenommen hat. Der letzte Spieler kann noch Kurse verändern, darf aber keine Aktien mehr kaufen.

Die Spieler berechnen nun ihr Vermögen: Für die Aktien gilt der Tageskurs der Kurstabelle; das Bargeld wird hinzugezählt. Sieger ist der Spieler mit dem größten Vermögen.

Tips für Anfänger

- Warten Sie zu Beginn des Spiels nicht zu lange mit dem Kaufen. Für den gleichen Betrag bekommen sie zwar um so mehr Aktien, je weiter Sie den Kurs drücken. Aber Sie riskieren dabei, daß Mitspieler für Ihre Aktien nach dem Kauf einen Kurssturz unter 10 auslösen.
- Bleiben Sie vor allem zu Beginn des Spiels nicht auf Ihren Aktien sitzen, sondern verkaufen Sie sie schon nach der Realisierung eines vielleicht eher bescheidenen Kursgewinns. Einen Teil des erhaltenen Geldes sollten Sie gleich wieder in neuen billigeren Aktien anlegen.
- Natürlich spielen Sie jede Karte so aus, daß Sie möglichst viel dabei gewinnen und gleichzeitig die Chancen der Mitspieler vermindern.

- Wer auf Sicherheit bedacht ist, „streut“ sein Kapital und kauft Aktien mehrerer Unternehmen.
- Wer möglichst viele Aktien einer einzigen Gesellschaft in seinen Besitz bringen möchte, kauft am besten auf einen Schlag. Mehrere Kleinkäufe enthüllen Ihre Pläne und verlocken die Mitspieler zur Sabotage.

Spielvorschläge für Fortgeschrittene

Sind alle Spieler „gewiegte Börsianer“, können sie die folgende, recht anspruchsvolle Spielregel vereinbaren.

Danach kann ein „Zug“ aus vier Phasen bestehen:

1. Sie nehmen eine Aktionskarte vom Stoß.
2. Sie dürfen Aktien kaufen und/oder verkaufen.
3. Sie spielen eine Ihrer Aktionskarten aus und verschieben die Kurse.
4. Sie dürfen auch nach der Kursverschiebung wieder Aktien kaufen und verkaufen.

Phase 1 und 3 sind Pflicht; Phasen 2 und 4 freiwillig.

Allerdings dürfen Sie die in Phase 2 gekauften Aktien nicht gleich wieder (in Phase 4) verkaufen. Sinngemäß dürfen Sie die in Phase 2 verkauften Aktien nicht gleich wieder (in Phase 4) zurückkaufen.

Ziehen Sie in Phase 1 eine Risikokarte, müssen Sie in Phase 3 diese Risikokarte ausspielen anstelle einer Ihrer Aktionskarten!

Bei dieser Spielart kommt die Erkenntnis zum Zuge, daß der richtige Zeitpunkt für das Ausspielen der richtigen Karte entscheidend ist: Wenn Sie einen Kurs um 100 erhöhen und ihn in der nächsten Runde verdoppeln, haben Sie einen größeren Gewinn, als wenn Sie einen Kurs erst verdoppeln und dann mit 100 erhöhen!

Ende des Spiels

Sind alle Karten des Stoßes aufgebraucht, beginnt die Endphase. Jeder Spieler besitzt ja noch einige Aktionskarten. Mit ihnen wird nun Zug um Zug weitergespielt. Erst wenn jeder Spieler seine Aktionskarten ausgespielt hat, ist das Spiel zu Ende. Der letzte Spieler darf zwar noch Kurse verändern, aber keine Aktien mehr kaufen oder verkaufen.

Raffinessen für Meister-Börsianer

Sorgen Sie selbst durch beliebige Zusatzregeln für weitere Abwechslung; hierzu drei Beispiele:

Aktien teilen

Steigt der Aktienkurs auf über 250 und hat jeder Aktionär seine Ausschüttung erhalten, wird die Aktie geteilt. Wer Papiere dieses Unternehmens besitzt, erhält für jede seiner Aktien eine zusätzliche Aktie. Dafür wird der Kurs halbiert und der Stecker auf 120 zurückgesetzt.

Kaufbeschränkung

Spielen Sie nach der Fortgeschrittenen-Regel, so beschränken Sie zur Abwechslung die Zahl der Aktien pro Unternehmen, die in einer Spielrunde gekauft werden dürfen. Vereinbaren Sie zum Beispiel eine Kaufmöglichkeit von höchstens zehn Aktien; die Spieler werden dann eher Aktien verschiedener Unternehmen kaufen.

Spiel mit Partnern

Bei vier Mitspielern setzen sich die Partner paarweise gegenüber und spielen sich gegenseitig in die Hand. Bei Spielende ist das Partnerpaar mit dem größten gemeinsamen Vermögen Doppelsieger.

Commerzbank – universal und weltweit



Gemessen an ihren Einlagen gehört die Commerzbank heute zu den größten Kreditinstituten der Welt. In ihrer über 110-jährigen Geschichte hat sich das Institut von der regionalen „Commerz- und Diskonto-Bank“ zu einer universal tätigen Großbank mit rund 130 000 Aktionären entwickelt, deren Aktie nicht nur an allen acht deutschen Börsen, sondern auch an zwölf weiteren europäischen Finanzplätzen amtlich notiert wird.

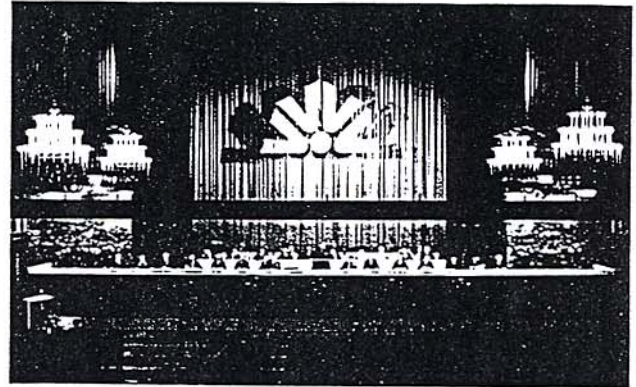
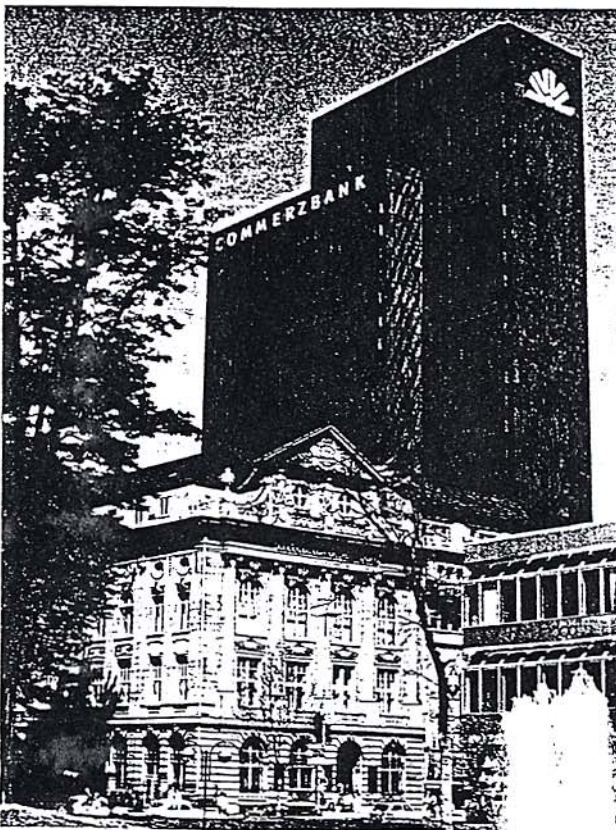
Commerzbank früher ...

Die Commerzbank wurde 1870 unter dem Namen Commerz- und Diskonto-Bank in Hamburg gegründet. Nachdem sich der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten anfangs auf Hamburg und hier besonders auf das Auslandsgeschäft konzentriert hatte, begann die Bank 1900 mit dem Ausbau eines internationalen Geschäftsstellennetzes.

Bereits vor dem zweiten Weltkrieg verfügte das Institut, das seit 1940 nur noch als Commerzbank AG firmiert, zeitweilig über ein Netz von mehr als 400 Geschäftsstellen. Die nach 1945 im Zuge der von den Alliierten angeordneten Entflechtung entstandenen Nachfolgeinstitute vereinigten sich zum 1.7.1958 wieder unter dem alten Namen.

... und heute: Universalbank

Die Commerzbank ist heute mit einer Konzernbilanzsumme von mehr als 100 Milliarden DM die Nummer 3 unter den deutschen Filialgroßbanken.



Als „Universalbank“ betreibt die Commerzbank sowohl das kommerzielle Bankgeschäft im weitesten Sinne als auch das Wertpapiergeschäft. Sie ist ferner im Leasing, im Investment-sparen und in der Vermögensverwaltung engagiert. Die Commerzbank hat sich im Inland an 20 Banken und sonstigen Finanzinstituten beteiligt. Die bedeutendsten Tochtergesellschaften sind Berliner Commerzbank und Rheinische Hypothekbank. Während früher die Betreuung der Geschäftskundschaft im Vordergrund stand, ist für das letzte Jahrzehnt die starke Hinwendung auch zum Privatkunden charakteristisch.

Die Commerzbank ...

- hat rund 130 000 Aktionäre (davon rund 14 000 Belegschaftsaktionäre)
- mehr als 2 Mio Kunden
- 850 Geschäftsstellen im Inland
- rund 19 000 Mitarbeiter
- fast 2,5 Mrd DM haftende Mittel
- Aktie wird an 8 deutschen und 12 weiteren europäischen Börsen notiert.

... und ihre Dienstleistungen

für Privatkunden:

- Kontoführung und Zahlungsverkehr
- Beratung bei einer Vielzahl verschiedener Arten von Anlagemöglichkeiten
- Beratung und Abwicklung von Wertpapier-Geschäften sowie deren Verwahrung
- komplikationslose Kreditfinanzierung

Weltweite Aktivitäten – 70 Stützpunkte in 30 Ländern

Das Auslandsnetz der Commerzbank umfaßt derzeit rund 70 eigene Stützpunkte und Beteiligungen in über 30 Ländern: An den wichtigsten internationalen Finanzzentren unterhält das Institut eigene Niederlassungen; außer elf Auslandsfilialen sind hier insbesondere zwei Tochterinstitute zu nennen, die Commerzbank International S.A. in Luxemburg und die Commerzbank (South East Asia) Ltd. in Singapur. Außerdem ist sie mehrheitlich an der Europartners Bank (Niederland) N.V. in Amsterdam (mit Filiale in Rotterdam) beteiligt.

Hinzu kommen 19 Auslandsrepräsentanten sowie zahlreiche sonstige Beteiligungen an ausländischen Finanzinstituten.

Salamander – Europas große Schuhmarke



Die Salamander AG ist mit einer täglichen Fertigungskapazität von rund 36 000 Paar Leder-Straßenschuhen Westeuropas größter Schuhproduzent.

In zehn Werken in der Bundesrepublik und Frankreich werden hochwertige Schuhe für Damen, Herren, Kinder und Kleinkinder hergestellt. Damit ist das Unternehmen der einzige Vollsortimenter in seiner Branche.

Aufgrund seiner Unternehmensstruktur ist Salamander nicht nur Hersteller, sondern über seine fabrikeigenen Verkaufsstellen auch Einzelhändler und über die Tochtergesellschaft Salamander-Bund GmbH Großhändler. Neben Schuhen produziert bzw. vertreibt die Firma Freizeitbekleidung, Strümpfe, Lederwaren, Schuhpflegemittel, Lederfaserstoffe und Kunststoff-erzeugnisse.

Den weltweiten Strukturveränderungen stellt sich Salamander mit zunehmender Internationalisierung der geschäftlichen Aktivitäten sowie systematischer Entwicklung neuer Produkte und Märkte.

Die Produktion

Die Schuhproduktion ist ein Herstellungsprozeß, bei dem Erfahrungen, Wissen und Können des Mitarbeiters immer noch wichtiger sind als der Einsatz von Maschinen.

In der Fertigung steht jeder einzelne Arbeitsgang in direkter oder indirekter Beziehung zur Qualität des Endproduktes. Die zahlreichen Kontrollen, denen das Material und jeder Arbeitsgang unterzogen werden, garantieren den mit dem Namen Salamander verbundenen Qualitätsbegriff. Ein Salamander-Schuh verbindet hochwertiges Material, internationale Mode, erstklassige Verarbeitung, perfekte Paßform und Bequemlichkeit.

Die Mitarbeiter

Salamander bietet moderne, sichere Arbeitsplätze, leistungsgerechte Löhne und Gehälter, vorbildliche zusätzliche tarifliche und außertarifliche Vergünstigungen sowie ein gutes Betriebsklima. Der große Stamm Facharbeiter und die eigenen Ausbildungs- und Schulungsaktivitäten sind mit die Voraussetzungen für das Qualitätsniveau.

Der Vertrieb

Salamander betreibt eine konsequente Markenpolitik für ein Produkt mit gleichbleibend hoher Qualität und einem angemessenen Verbraucherpreis.

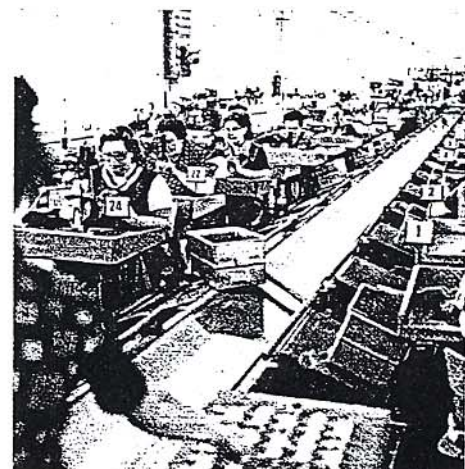
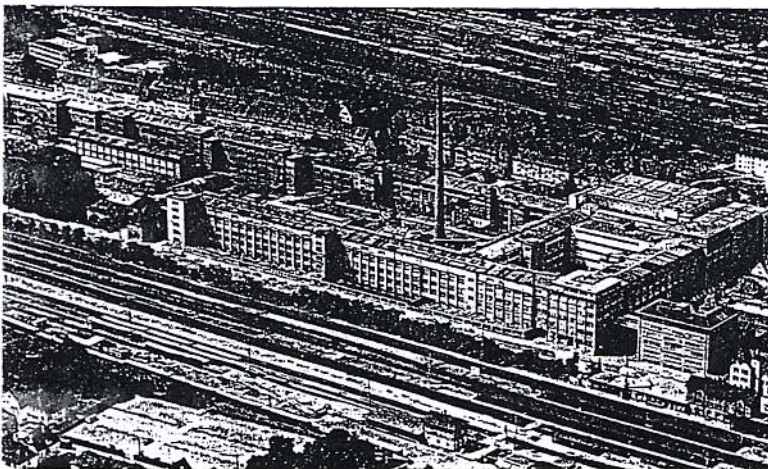
Das Vertriebssystem umfaßt vier Absatzwege:

- in der Bundesrepublik Deutschland rund 1750 Schuheinzelhändler, die an ihrem Ort exklusiv Salamander-Schuhe verkaufen sowie
- 248 firmeneigene Verkaufsstellen im In- und Ausland.
- Weltweit rund 2500 Fachhändler
- Der Verkauf an Großabnehmer

Zwanzig Spezial-Omnibusse legen als „rollende Präsentationen“ pro Jahr jeweils mehr als eine halbe Million Kilometer in der Bundesrepublik zurück, um dem Fachhandel im Frühjahr und Herbst die neuen Kollektionen zu präsentieren.

Das Know-how

- Produktion und Verkauf hochwertiger Damen-, Herren- und Kinder-Lederstraßenschuhe.
- Betriebswirtschaftliche Untersuchungen über alle Fragen der neuzeitlichen Führung von Schuhgeschäften.
- Dekorationsatelier für Dekoration und Schaufenstergestaltung moderner Schuhgeschäfte.
- Erarbeitung von Marketingkonzeptionen, werbliche Beratung.
- Ladenbauatelier für Gestaltung und Einrichtung von Einzelhandelsgeschäften.
- Modeinformationen, Modellgestaltung, Kollektionsberatung.
- Informationen und Beratung für Produktionsprogramme, Schuhtechnik, Materialeinsatz, Maschinenteknik, Organisationsfragen, Lagerwirtschaft.
- Schulung von Ausbildungs- und Fachkräften.
- Lizenzverträge
- Entwicklung und Fabrikation chemischer Produkte zur Schuherstellung.
- Anwendungsberatung für Organisationssysteme mit elektronischer Datenverarbeitung.
- Produktion von Lederfaserstoffen, Finish-Präparaten, Klebstoffen, Farben, Leisten, Stanzmessern, Schuhmaschinen, Transportanlagen, Matrizen, Schuhpflegemitteln.



Bayer – Ein Weltunternehmen der Chemie



Wer ist Bayer?

Die Geschichte der Bayer AG begann in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts am Küchenherd des Farbenhändlers Friedrich Bayer in Barmen. Er kochte dort zusammen mit einem seiner Kunden, dem Färbermeister Friedrich Weskott, die damals neuen Teerfarbstoffe. Die Ergebnisse waren vielversprechend. 1863 gründeten die beiden die Firma „Friedr. Bayer et comp.“, die zunächst einen Arbeiter beschäftigte.

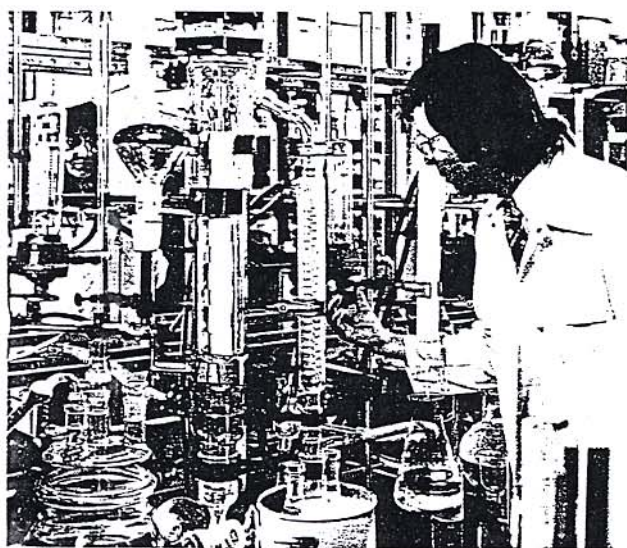
1981 zählt die Bayer AG 63 500 Mitarbeiter, weltweit mit allen Beteiligungen arbeiten bei Bayer über 181 000. Sie stellen in den fünf deutschen Werken (Hauptwerk Leverkusen, Dormagen, Uerdingen, Elberfeld, Brunsbüttel) und in rund 120 Produktions-Beteiligungsgesellschaften in ca. 40 Ländern nahezu die gesamte Chemiepalette her: anorganische und organische Chemikalien, Kautschuk, Kunststoffe und Lacke, Polyurethane, Farben, Fasern, Pharmazeutika und Pflanzenschutzmittel, insgesamt ca. 10 000 verschiedene Produkte für über 150 000 industrielle Kunden – und auch Endverbraucher – in aller Welt.

Mit einem Umsatz von 13,2 Mrd DM und Exportanteil von 64 Prozent gehört die Bayer AG zu den größten Exporteuren der Bundesrepublik.

Rund 35 Prozent des Umsatzes werden mit Produkten erwirtschaftet, die in den letzten 15 Jahren aus eigener Forschung hervorgegangen sind. Allein im Jahre 1981 wurden von der Bayer AG 795 Mio DM (Bayer-Welt 1,406 Mrd DM) für die Forschung aufgewendet.

Was macht Bayer?

Viele Produkt-Entwicklungen von Bayer haben Chemie-Geschichte gemacht und dazu beigetragen, in einem Jahrhundert die Lebensbedingungen der Menschen nachhaltiger zu verändern, als Jahrtausende es vorher vermochten: darunter der Farbstoff Benzopurpurin (1884), das Fiebermittel ³Phenacetin (1888), ⁴Aspirin (1899), der Synthesekautschuk (Forschung seit 1906), ⁵Germanin gegen die Schlafkrankheit (1923, seit 1917 als „Bayer 205“ erprobt), die Sulfonamide in ihrer chemotherapeuti-



Die Forschung gehört zu den zentralen Säulen des Unternehmens. Jeder 15. Mitarbeiter ist weltweit in den Bereichen Forschung und Entwicklung tätig. Jährliche Kosten: 1,4 Mrd DM.



Das Bayerwerk Leverkusen. Hauptwerk und Sitz der Verwaltung. Hier werden auf einem Gelände von 3,4 Quadratkilometern anorganische und organische Chemieprodukte hergestellt.

schen Wirkung (1935), die Polyurethan-Polyadditions-Reaktion (1937, unter anderem Grundlage der Schaumstoff-Produktion), das synthetische Pflanzenschutzmittel ²E 605 (1944). Entwicklungen der Nachkriegszeit sind unter anderem die Synthesefaser ³Dralon (1953), der Kunststoff ³Makrolon (1958), ³Bayluscid gegen die Tropenkrankheit Bilharziose (1961), ⁴Lampit gegen die Chagas-Krankheit (1970), ⁵Canesten gegen Pilzinfektionen beim Menschen (1973), ²Adalat gegen Herz- und Kreislaufkrankungen (1975), ³Bayleton, systemisches Fungizid zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten bei Pflanzen (1976), ⁴Baypen und ⁵Securopen, eine neue Penicillin-Generation (1977), ²Dunova, eine Synthesefaser, die Feuchtigkeit aufnehmen und speichern kann (1979).

Das umfassende System des Umweltschutzes wird von über 724 Bayer-Mitarbeitern weiterentwickelt. In den letzten 10 Jahren wandte die Bayer AG rund 1,2 Mrd DM für Umweltschutz-Investitionen, 3,3 Mrd DM für Betriebskosten und 1,4 Mrd DM für die Umweltschutz-Forschung auf. Davon allein 1981 141 Mio DM Investitionen, 602 Mio DM Betriebskosten sowie 178 Mio DM für Umweltschutz-Forschung.

In den Werken der Bayer AG werden ca. 3 700 Jugendliche (5,8 Prozent der Belegschaft) in über 50 Lehrberufen ausgebildet. Daneben gewinnt die berufliche Weiterbildung immer mehr an Bedeutung. Für Aus- und Fortbildung wurden 1981 rund 93 Mio DM aufgewendet.

Wem gehört Bayer?

Mit 2 530 Mio DM ist Bayer in der Bundesrepublik die Aktiengesellschaft mit dem höchsten Grundkapital. Seit 1952 haben die Bayer-Aktionäre rund 3,7 Mrd DM zur Eigenkapitalausstattung der Gesellschaft aufgebracht. Im Sommer 1981 wurde das Grundkapital der Bayer AG in zwei Schritten von nominal 2 130 Mio DM auf nominal 2 530 Mio DM erhöht. Um nach diesen Kapitalerhöhungen die aktuelle Struktur der Bayer-Aktionäre zu ermitteln, wurde zum Stichtag 30. 10. 1981 mit Hilfe der Kreditinstitute eine Erhebung durchgeführt, die folgendes Ergebnis brachte: Die Aktien der Bayer AG befinden sich im Besitz von 350 000 Aktionären. Nahezu 96 Prozent dieser Bayer-Aktionäre sind Privatpersonen. Ihr Anteil am Grundkapital beträgt 48 Prozent. Investmentgesellschaften halten einen Anteil von 12 Prozent vom Grundkapital. Da deren Anteile einer Vielzahl von Privatanlegern gehören, kann davon ausgegangen werden, daß insgesamt 60 Prozent der Aktien bei Privatpersonen liegen.

Wir sichern die Zukunft. Mit Energie.



Wer ist die Deutsche BP AG?

Die Deutsche BP AG ist eine der bedeutendsten Tochtergesellschaften der British Petroleum Company p.l.c. Das 1904 gegründete Unternehmen, das heute seinen Sitz in Hamburg hat, wuchs in einer wechselvollen Geschichte zur größten Ölgesellschaft und gleichzeitig zum zweitgrößten Energieunternehmen der Bundesrepublik Deutschland heran. Mit ihrer 1979 erworbenen Tochtergesellschaft Gelsenberg AG ist die Deutsche BP AG einer der Hauptlieferanten für den deutschen Energiemarkt. So werden rd. 11% der in der Bundesrepublik benötigten Energie von der Deutschen BP AG und ihren Beteiligungsgesellschaften bereitgestellt. Noch größer ist die Bedeutung auf dem Mineralölmarkt: Etwa jede sechste Tonne Mineralöl in Form von Heizölen, Treibstoffen, Spezialprodukten usw. wird von der Deutschen BP Gruppe geliefert.

Die Ölgesellschaft BP

Vergleichen die Bedeutung des Energieträgers Öl im Zuge der Ölpreiskrisen nach 1973, die ja in erster Linie von der OPEC ausgelöste Ölpreiskrisen waren, etwas geschmälert wurde, wird Öl in der Bundesrepublik Deutschland noch bis ins nächste Jahrhundert hinein seine führende Rolle beibehalten. Und so wird der Ölsektor auch weiterhin der wichtigste Geschäftsbereich der BP bleiben. Die Deutsche BP verfügt über keine eigenen Ölquellen, sondern führt Rohöl aus verschiedenen Ländern ein, das sie in eigenen bzw. gemeinsam mit anderen Unternehmen benutzten Raffinerien zu einer breiten Palette von Mineralölprodukten weiterverarbeitet. Die Ölregion Nordsee, die wesentlich zu einer Verringerung der OPEC-Abhängigkeit der Deutschen Energiewirtschaft beigetragen hat, ist eine der wichtigsten Rohölbezugsquellen für die Deutsche BP. Ergänzt wird das im Inland hergestellte Mineralölprodukt durch den Import von Fertigprodukten.

Für den Verbraucher tritt die Deutsche BP am deutlichsten durch ihre Tankstellen in Erscheinung. Knapp 2 500 Tankstellen

im Bundesgebiet – jede zweite davon ist eine Selbstbedienungsstation – tragen das BP-Wappen und versorgen den Autofahrer mit einem breiten Spektrum von Serviceleistungen. Hinzu kommen rund 800 weitere Stationen der Tochtergesellschaft Fanal.

Doch die BP ist mehr als nur eine Ölgesellschaft...

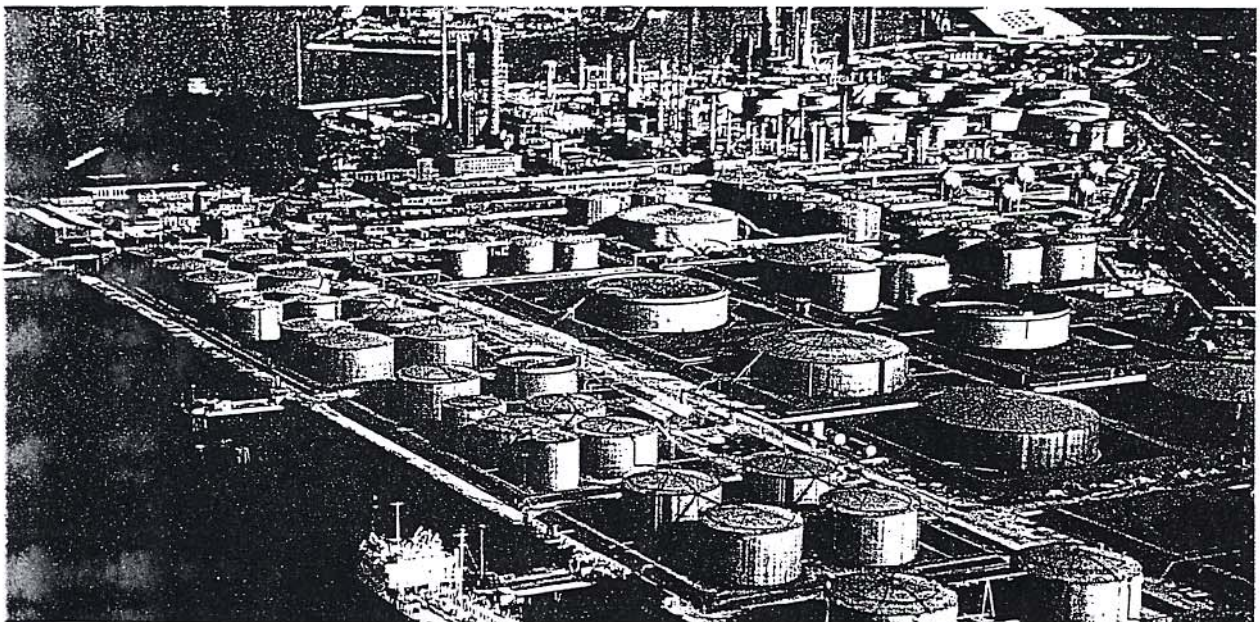
Die BP auf neuen Wegen

Schon frühzeitig hat sich die BP der Ölveredelung zugewandt, d. h. der Weiterverarbeitung von Rohöl und seinen Produkten zu noch höherwertigeren Stoffen, wie z. B. petrochemischen Spezialprodukten und Kunststoffen. In verschiedenen Tochtergesellschaften werden z. B. Kunststoffolien und -teile für zahlreiche Zwecke – u. a. in der Landwirtschaft – hergestellt. Ein weiteres Gebiet der Ölveredelung ist die Produktion von Eiweißkonzentraten zur Verwendung als Tierfutter.

Als Beitrag zur Absicherung und weiteren Diversifizierung der Energieversorgung bezieht die BP über ihre Tochtergesellschaft Gelsenberg Gas aus der Nordsee, demnächst auch aus der Sowjetunion und weiteren Ländern.

Kohle spielt in der deutschen Energieversorgung wieder eine wachsende Rolle. Die Gelsenberg liefert Kohle aus deutschen Vorkommen sowie Importkohle aus Ressourcen der internationalen BP Gruppe. Daneben ist Gelsenberg auch auf dem Gebiet der Kohleverflüssigung tätig.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld für die BP ist die Unternehmensberatung, die mit Energie zwar wenig, mit Organisation, Datenverarbeitung, Know-how im weitesten Sinne aber um so mehr zu tun hat. Die BP-Tochtergesellschaft SCS Scientific Control Systems GmbH hat sich in der Bundesrepublik Deutschland auf diesem Sektor zum bedeutendsten Unternehmen entwickelt.



Unternehmens. Wenn es Verlust gemacht hat, fällt die Dividende eventuell sogar ganz aus.

Eine weitere Ertragsmöglichkeit für den Aktionär ist das sogenannte Bezugsrecht. Wenn eine Aktiengesellschaft neue Mittel benötigt, zum Beispiel um neue Produktionsanlagen zu bauen, so wird das Unternehmen dabei teilweise auf seine Aktionäre zurückgreifen. Es bietet ihnen neue Aktien zum Kauf an. Die Aktionäre haben, entsprechend ihrem Anteil am bisherigen Grundkapital, Bezugsrecht auf solche neue Aktien, deren Preis in aller Regel niedriger ist als der Börsenkurs. Diese Bezugsrechte haben deshalb im allgemeinen einen Wert in Mark und Pfennig und lassen sich kaufen und verkaufen.

Eine nicht minder wichtige Ertragsquelle ist der Vermögens- und damit Leistungszuwachs eines Unternehmens, der sich auf längere Sicht in einem höheren Börsenkurs niederschlägt. Dazu ein Beispiel: Ein Unternehmen investiert Geld in die Forschung und Entwicklung neuer Produkte oder verbesserter Fertigungsmethoden. Die sich daraus ergebende Erweiterung oder Verbesserung der Produktion erhöht die Ertragskraft und steigert die Gewinne. Diese höheren Gewinne können teils an die Aktionäre ausgezahlt oder teils wieder im Unternehmen eingesetzt werden, um die Ertragskraft weiter zu steigern. Dieser Prozeß führt zu steigenden Kursen an der Aktienbörse, so daß sich der Wert der Aktie erhöht und das Vermögen des Aktionärs zunimmt.

Mit diesem Beispiel ist auch erklärt, warum eine Aktie an der Börse in der Regel nicht zum Nennwert, sondern zu einem wesentlich höheren Preis, dem Kurswert, gehandelt wird.

Sicherheit und Risiko

Angesichts der hohen Beträge, die an den deutschen Börsen in

Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Stuttgart und München umgesetzt werden, ist es nicht verwunderlich, daß der Börsenhandel einer strengen öffentlichen Aufsicht unterliegt.

Insgesamt gibt es in der Bundesrepublik rund 2000 Aktiengesellschaften, von denen aber nur etwa ein Viertel zum Handel an der Börse zugelassen sind.

Voraussetzung dafür ist ein Antrag des Unternehmens, dem umfangreiche Unterlagen mit allen für die wirtschaftliche Beurteilung der Aktiengesellschaft wesentlichen Daten beigelegt sein müssen. Die Unternehmen müssen sich außerdem verpflichten, ihre Bilanzen zu veröffentlichen, wie auch sonstige wichtige Nachrichten, die die Wertpapiere betreffen. Sinn dieser Vorschrift ist, daß der Aktionär möglichst genau über die wirtschaftliche Lage eines Unternehmens informiert sein soll, um so seine Kauf- oder Verkaufsentscheidungen treffen zu können.

Wirtschaftliche Tätigkeit ist immer auch mit Risiken verbunden. Investitionen können sich auch als Mißerfolg herausstellen. Der Aktionär als Miteigentümer des Unternehmens ist nicht nur am Erfolg, sondern auch am Risiko beteiligt. Er haftet mit seinem jeweiligen Anteil für Zahlungsverpflichtungen des Unternehmens.

Was geht an der Börse eigentlich vor?

Der Wertpapier-Handel vollzieht sich nach festen Regeln und Gepflogenheiten. Bei den amtlichen Kursmaklern laufen die bei den Banken eingegangenen Kauf- oder Verkaufsaufträge für die zum Handel zugelassenen Aktien zusammen. Der Makler errechnet für jede Aktie den Preis (Kurs), zu dem er die meisten Kauf- und Verkaufsaufträge abwickeln kann. Er bringt also Angebot und Nachfrage soweit wie möglich zum Ausgleich.

Unabhängig von der bereits erwähnten Kursentwicklung auf längere Sicht ergeben sich aus dem Kräftespiel von Angebot und Nachfrage kurzfristige Kurschwankungen: Ist die Nachfrage größer als das Angebot, steigen die Kurse. Ist das Angebot größer als die Nachfrage, fallen sie. Tatsächlich ist die Börse nichts anderes als der tägliche Markt für Wertpapiere. Alles geht mit rechten Dingen zu – wie auf jedem beliebigen Wochenmarkt. Nur daß hier kein Obst und Gemüse, sondern unter strenger Kontrolle Aktien und festverzinsliche Wertpapiere gekauft und verkauft werden.

Banken helfen dem Aktionär

Nicht nur die Kaufaufträge und Verkaufsaufträge werden über Banken abgewickelt. Auch die Verwaltung der Aktien wird nicht ohne Grund meistens einer Bank übergeben (Depotverwahrung). Sie achtet dann zum Beispiel auf die Fälligkeiten der Dividendenausschüttungen, auf die Wahrung von Bezugsrechten, auf die Formalitäten zur Hauptversammlung usw. Selbstverständlich behält der Aktionär sein Stimmrecht. Er kann es selbst ausüben oder der Bank Weisungen und Vollmachten geben, wie sie es in seinem Auftrag ausüben soll.

© 1983 by Otto Maier Verlag Ravensburg

**Otto Maier Verlag
Ravensburg**

